

Predigt Ostern 2010

Ostern 2010 / 4.4.2010

Die Leidensgeschichte Jesu bis ans Kreuz ist vor allem eine Geschichte der Männer. Was sich dort ereignet hat ist von Männern geplant und durchgeführt worden. Allerdings ist das Bild unter dem Kreuz dann völlig verändert, denn dort stehen nur Frauen. Sie setzen sich der Gefahr der Mittäterschaft aus und bleiben trotzdem unter dem Kreuz, während die Apostel schon in der entscheidenden Stunde im Ölberggarten fliehen. Die Frauen werden durch Standhaftigkeit, Bereitschaft zur Kreuzesnachfolge und zum Dienst gekennzeichnet. Diesen Frauen wird am Ostermorgen die Botschaft von der Auferstehung Jesu anvertraut. Das entscheidende Wort des Christentums an die Welt, das Wort von der Auferstehung, ist eine Botschaft spezifisch von Frauen. Frauen allein werden für fähig und würdig gehalten den Sieg des Lebens über den Tod zu sehen und sichtbar zu machen. Die Ereignisse des Karfreitags kann man sich mit einiger Phantasie real vorstellen. Was am Ostermorgen geschieht kann man nur mit den Augen des Geistes und des Herzens wahrnehmen. Nicht das Sichtbare lässt uns leben sondern nur das, was aus der Welt Gottes stammt. Die sichtbaren Zeichen des Osterfestes sind Sonne, die am Himmel zu sterben scheint und am Morgen der Welt zurückgegeben wird. Das Licht als das sich Christus bezeichnet kennt keinen Untergang. Feuer als wichtigste Erfindung des Menschen weist ebenfalls darauf hin. Dazu kommt das Wasser, das Mose und Noa rettet und Symbol von Geburt und Regeneration schlechthin ist. Tiefe Erfahrung mit Elementarem wird zu einer Brücke ins Unendliche.

Jesus muss in das Leben der Frauen getreten sein. In seiner Nähe verwandeln sich die Dinge. Die Erfahrung der Morgenstunde hat der Auferstehung den Namen gegeben. Da wird das Licht neu entdeckt, da werden die Ängste nächtlicher Träume beendet, da erleben wir die Befreiung aus der Umklammerung, die jahrelang gedauert hat.

Wie am Morgen eines Tages formen sich neue Lebensfreude und andere Perspektiven. Die alten Fesseln verlieren ihre bedrückende Bedeutung, die Zwänge, die aus der Angst geboren sind, werden aufgehoben, die Abhängigkeit an die eigene Umgebung, die stumm bleiben ließ, weicht endlich dem Mut zur Wahrheit, die Zwänge, in die der Mensch gedrückt wurde, zerbrechen uns.

Für solche und ähnliche Erfahrungen steht die so oft romanhaft verzerrte Gestalt der Maria Magdalena. Unerschöpflich die Fantasien, die sich mit dieser Frau verbinden. Sie war von bösen Geistern besessen, ehe sie Jesus begegnete. Es war ein Dasein, das sich selbst nicht gehörte und unter dem Diktat von fremden Stimmen stand. Ängste hatte man ihr aufgezwungen. Wir können aus ihrem Verhalten erahnen, dass sie von furchtbaren Schuldgefühlen getrieben zu ihm kam. Sie spürte, was es heißt von anderen verachtet zu sein, ein Leben der Entfremdung führte sie. Entwürdigend wie man mit ihr umging und sie ohnmächtig hin und hergetrieben wird mit Schmerz und Trauer, Wahnsinn und Verlorenheit. Dieser Frau begegnete Jesus wie ein Neuanfang, sie konnte sich selbst finden und ihre Kräfte auf einen Neubeginn, zur Befreiung, zur Einheit von Leib und Seele finden, sich in ihrem Körper wieder zu Hause fühlen. Diese durchlittene Auferstehung zurück ins Leben durch die Begegnung mit Jesus wandelte den Weg vom ewigen Gang zu den Gräbern in einen Wallfahrtsweg nach Galiläa, und der Weg wuchs unter ihren Füßen.

Ich bin davon überzeugt, dass es für unser Dasein entscheidend ist, dass wir an unsere Grabhöhle herangehen, die das Leben uns gegraben hat. Das ist unsere Botschaft: Wer sich in diese Grabhöhle hineinwagt wie die drei Frauen, der wird ein Kontrastprogramm zu sonstiger Gräbererfahrung erleben. Inmitten von Verfall entdeckt der Mensch die verborgene Gestalt neuen blühenden Lebens. Was immer zu diesem Grab geführt hat ist nicht so stark wie die Gestalt eines jungen Mannes im weißen Gewand, der uns an die Unzerstörbarkeit des Lebens erinnert. Gott sei Dank hat kein Mensch über einen anderen letzte Macht.

Es ist menschlich sehr verständlich, dass nicht nur die drei Frauen damals fliehen vor der überwältigenden Erfahrung eines offenen Grabes. Es ist Gewissheit, dass sich niemals mehr Gräber über Menschen schließen werden.

Wir suchen in diesen Tagen aus dem Neuen Testament eine Antwort zu finden auf jene abscheulichen Dunkelkammern der Seele, auf innere abgeschlossene Gewölbe, auf Labyrinth und seelische Totenkammern von Menschen, die sich öffnen sollen. Das Grauensvolle und Abscheuliche bekommt im Angesicht des Evangeliums eine neue Sicht. Der größte Dienst, den wir leisten müssen bezieht sich auf das Zuhören und Hinhören, dann aber auch gilt es konkrete Hilfe zu leisten. Es ist keine billige Vertröstung sondern Osterglaube wenn Verzweifelte, Sprachlose und Trauernde aus den geschlossenen Gräbern die Welt der Liebe Gottes entdecken.

Dann hat die tiefgreifende, schmerzende Krise dieser Tage - wie der Begriff andeutet - eine reinigende Funktion für zunächst den kirchlichen Missstand, dann aber vor allem für den gesellschaftlichen Missstand, den die meisten nicht vermutet haben.

Auferstehung ins Leben bekommt eine existentielle Bedeutung. Der Jüngling weist den Weg zur Auferstehung. Wer ihn geht, dem wächst der Weg unter den Füßen wie auf dem Weg nach Emmaus.
Amen

Udo Tielking